



MONTICOLA

Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Über die Vogelwelt des Vinschgaues, Südtirol

OSKAR NIEDERFRINIGER, MERAN

Kein Tal Südtirols und wohl der gesamten Ostalpen weist so extreme Gegensätzlichkeiten auf wie der Vinschgau.

„Braun und einer Steppe gleich sind die kahlen Hänge des Sonnenbergs, gnadenlos von der Sommersonne verbrannt . . . Die Gletscher stehen im Vinschgau so unmittelbar über der Talsohle wie kein zweites Mal mehr in den Ostalpen . . . Hier ist nahe an der Viertausendergrenze die zentrale Ortlergruppe, und dort, nur wenige Gehstunden entfernt, steht in Kortsch nächst Schlanders ein Hain von Edelkastanien, wachsen auf sorgsam geschichteten Steinterrassen die windzerzausten allerersten Reben . . .“

(RAMPOLD).

ALLGEMEINE LAGE

Als Vinschgau wird der oberste Teil des Etschtales, vom Reschenpaß bis zur Töll¹⁾ bei Meran bezeichnet. Auf Grund der großen klimatischen und anderer Unterschiede wird das Tal in drei Abschnitte unterteilt:

das Vinschgauer Oberland: Reschen - Mals
der mittlere Vinschgau: Mals - Laas
der untere Vinschgau: Schlanders - Töll.

Das Oberland weist Nord-Süd-Richtung (15 km Länge), der mittlere und untere Teil West-Ost-Richtung (60 km) auf. Zum Vinsch-

¹⁾ Die Töll ist ein Flurname. Die wenigen Häuser dort bilden den Weiler gleichen Namens.

gau werden auch die Täler südwestlich und südlich der Öztaler Alpen (Langtaufers, Matsch, Schnals), östlich des Engadiner Grenzkammes (Rojen, Schling) und nördlich der Ortlergruppe (Trafoi, Sulden, Martell) gezählt. Eine Ausnahme bildet das Münstertal, das zum Großteil auf schweizerischem Boden liegt.

Im Norden bilden die vergletscherten Berge der Öztaler Alpen (Weißkugel, 3739 m) eine natürliche Abgrenzung, im Süden ist es die Ortlergruppe (Ortler, 3902 m), im Westen sind es die Münstertaler Alpen (Piz Sesvenna, 3205 m). Der Reschenpaß liegt 1508 m, Mals 1051 m, Schlanders 721 m und die Töll 520 m hoch.

Geologisch bestehen der Öztaler Hauptkamm und die Berge zu beiden Seiten des Oberlandes aus „Öztaler Gneis“, der Hauptteil des Tales (mittlerer und unterer Vinschgau mit beiden Talseiten) wird von der Vinschgauer Schieferzone (Phyllitgneis) bestimmt, die besonders die Nordseite, den „Sonnenberg“ geprägt hat. Aus Trias-Kalken besteht der zentrale Teil der Ortlergruppe, während der sich östlich anschließende Gebirgszug aus Quarzphyllit aufgebaut ist. Ein wesentliches Charakteristikum des Tales sind die gewaltigen Murkegel, die der „ganzen Talschaft Gliederung und Charakter geben“ (RAMPOLD). Aus relativ kleinen Seitengraben schoben sie sich fächerförmig ins Tal und bedecken heute zwei Drittel der Talbodenfläche. Von den zwei wichtigsten Murkegeln, die zugleich die größten der Alpen sind, werden die Malser Haide (13 qkm) und die Kuppe zwischen Laas und Schlanders gebildet. Das Zustandekommen erklärt sich aus „den sommerlichen Starkregen, die durch extreme Trockenperioden voneinander getrennt sind“ (FISCHER). Um eine ganz andere Ablagerungsform handelt es sich bei den Schwemmkegeln, die sich an den Mündungen der größeren Seitentäler befinden und aus Schot-

terflächen bestehen. Die größte liegt zwischen Prad und Spondinig am Ausgang des Suldentales.

KLIMA-INSEL VINSCHGAU

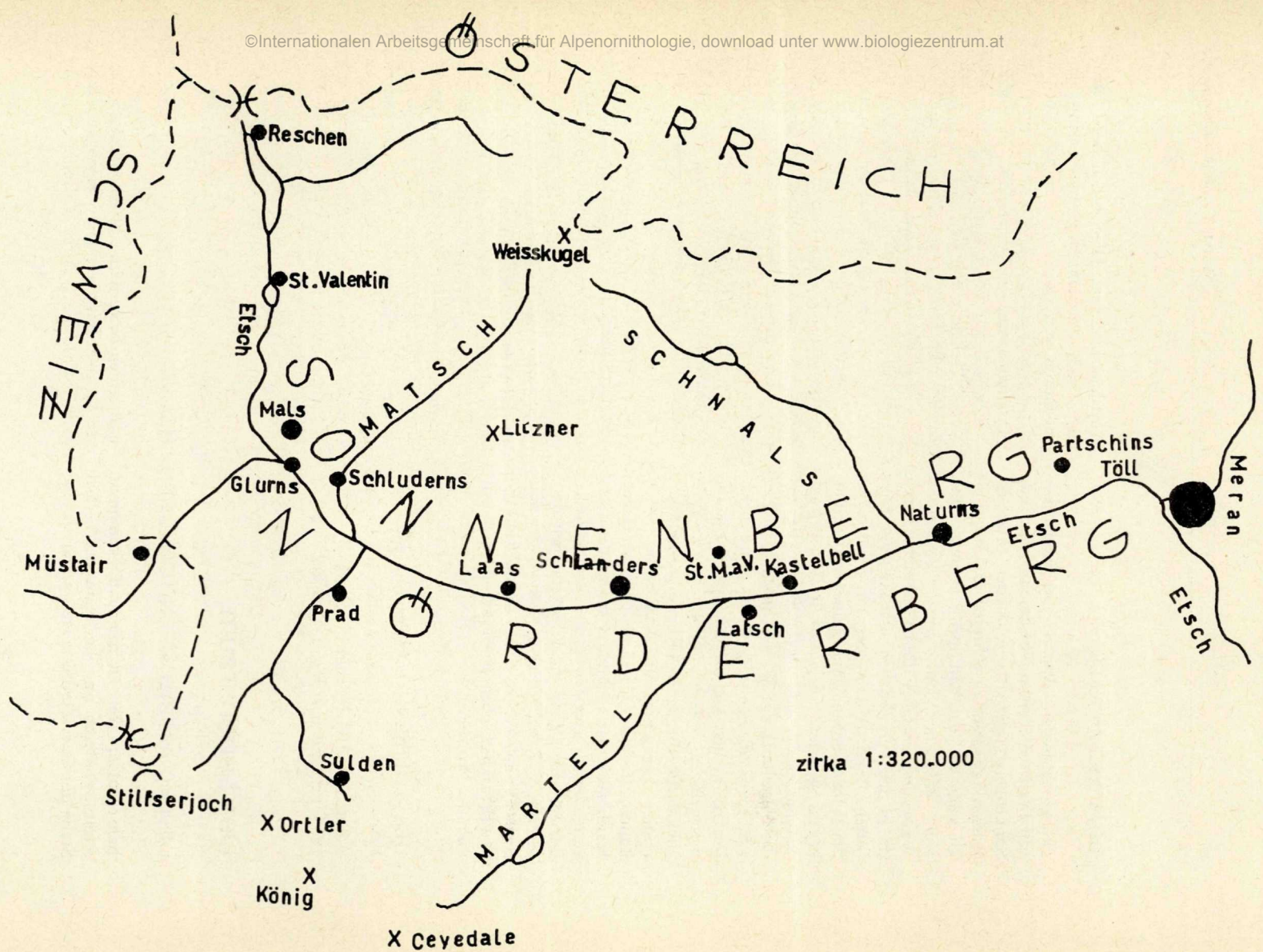
Als solche kann man den Vinschgau ohne Übertreibung bezeichnen. Einige Daten sollen dies verdeutlichen. Vor allem muß die Niederschlagsmenge angeführt werden:

	Jahresdurchschnitt
Glurns (920 m):	485 mm
Schlanders (721 m):	485 mm
Naturns (554 m):	496 mm
Zum Vergleich die Niederschlagsmenge anderer Orte in Südtirol:	
Meran (324 m):	744 mm
Brixen (566 m):	846 mm
Platt i. P. (1150 m):	1099 mm

Der Vinschgau ist mit seinem Mittel von 639 Millimetern Niederschlagsmenge das regenärmste Tal der gesamten Ostalpen. Der Grund sind die hohen Gebirge im Westen und Süden. Der regenbringende Westwind tritt im oberen Vinschgau als trockener und fast ständiger Nord- bzw. Nordwestwind in Erscheinung, die Südwestwinde erreichen wegen der Ortlergruppe nur stark abgeschwächt den Vinschgau.

Die Sommertemperaturen weichen nicht nennenswert von denen anderer Täler ab, der fast ständige Wind mildert einerseits die Sommerhitze, sorgt andererseits aber zusammen mit der intensiven Bestrahlung und Regenknappheit am Sonnenberg für Dürre. Die Winter sind, abgesehen vom Reschenpaß, mild. Schlanders (721 m) hat ein Wintermittel von + 0,8°, Marienberg bei Mals (1335 m) — 1,8°.

Abschließend sei erwähnt, daß im Alpenraum lediglich das Rhonetal von Sitten aufwärts (Schweiz) sehr ähnliche klimatische und vegetationsmäßige Bedingungen aufweist.



DIE WASSERWAALE

Die große Regenknappheit hat wahrscheinlich bereits die ersten Siedler am trockenen Sonnenberg dazu gezwungen, ein Bewässerungssystem zu erfinden, das heute ein Unikum in den Ostalpen darstellt. Über viele Kilometer lang wird das kostbare Wasser in schmalen, halbmeterbreiten Rinnen, die in den Fels gehauen sind oder aus Holz bestehen und „Waale“ genannt werden, auf die Felder am Sonnenberg und zu den Murkegeln geleitet. Die ältesten Wasserwaale stammen sicher aus vorrömischer Zeit, und die Verteilung des Wassers geschah und geschieht durch eigene Gesetze. „Das gleichförmige geringe Gefälle der langsam dahinmurmelnenden Wasser und die im Vergleich zum darüberliegenden Gelände oft geradezu üppige Vegetation am Waal selbst — im Landschaftsbild vielfach als typischer grüner Strich zu sehen — all das macht den Waal zum idealen Spazierweg, der zum schönsten Landschaftserlebnis im Vinschgau beiträgt“, schreibt J. RAMPOLD im Band I der Südtiroler Landeskunde, einem Werk, dem auch manch andere oben erwähnte Angabe entnommen wurde.

DER STILFSER-JOCH-NATIONALPARK

Rund die Hälfte dieses bereits im Jahre 1935 gegründeten Nationalparkes liegt auf

Vinschgauer Gebiet. Die Etsch bildet in großen Zügen die Nordgrenze des Parkes, der ein Gebiet von 95.000 Hektar rund um die Ortlergruppe umfaßt. Der höchste Punkt des Nationalparkes, die Ortlerspitze, liegt 3902 Meter hoch, der tiefste Punkt, bei Latsch, 650 Meter. Er reicht von der nivalen Stufe bis zu einem kleinen Flaumeichengürtel am Ausgang des Martelltales. Da zahlreiche Siedlungen, ja sogar vollständige Dörfer im Bereich des Parkes liegen, war es notwendig, das große Gebiet in verschiedene Zonen einzuteilen: AI - Zugang nur für Forschungszwecke (1,4%), AII-Zugang unter bestimmten Vorsichtsmaßnahmen (30,6%), Landschaftsschutzgebiete mit ähnlichen Bestimmungen wie AII (58%), Siedlungen und Ortschaften (C I-III, 5,6%), Stufe D (Baustellen, Kraftwerke, Intensivkulturen (3,9%). Leider merkt man bei Wanderungen durch das Gebiet außer einzelnen Hinweisschildern herzlich wenig davon, daß man sich in einem Naturschutzgebiet befindet.

Als faunistische Besonderheit ist das Vorhandensein von 60 Steinböcken zu erwähnen. Im Jahre 1969 veröffentlichte E. MOLTONI, Mailand, eine 78 Seiten umfassende Zusammenfassung seiner ornithologischen Beobachtungen im Stilfser-Joch-Nationalpark aus den Jahren 1967 und 1968. Das Bändchen enthält eine große Anzahl von Einzelbeobachtungen, die durchaus von Interesse sind, bei denen es aber hie und da an der Übersichtlichkeit mangelt.

Der Lebensraum

DER TALBODEN —

OBSTWIESEN ZWISCHEN TÖLL UND SCHLANDERS

Fährt man, vom Reschenpaß kommend, Richtung Meran und hat man die höchste Stelle des Gadria-Schuttkegels zwischen Laas

und Schlanders erreicht, öffnet sich dem Reisenden der Blick auf einen einzigen Obstgarten. Fast die gesamte Talsohle zwischen

Töll und Laas einerseits (28 km, 520 m — 900 m) und Sonnenberg und Nörderberg andererseits (1 — 2 km) ist mit Obstkulturen bedeckt: Äpfel, Aprikosen, Birnen. Die Ränder der Wiesen und Feldwege sind noch an zahlreichen Stellen von Steinmauern und Feldgehölzen gesäumt. In manchen Wiesen stehen noch ältere, hochstämmige Obstbäume, oder die Bäume stehen unregelmäßig und in größeren Abständen, so daß diese Obstwiesen im Vergleich zu den erschreckend arten- und individuenarmen Obstplantagen zwischen Meran und Bozen eine erfreuliche Zahl von Vogelarten aufweisen. Selbstverständlich verschwinden manche Arten vollständig oder werden an die äußersten Ränder gedrängt, sobald in einer freien Wiese Bäume angepflanzt werden. Als auffälligstes Beispiel kann die Feldlerche (*Alauda arvensis*) genannt werden, die im unteren Vinschgau im Bestand sehr stark zurückgegangen ist. Auch die Goldammer (*Emberiza citrinella*) als Brutvogel und der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) als Freßgast gehören dazu.

FELDGEHÖLZE

Wie bereits erwähnt, säumen im unteren und mittleren Vinschgau an zahlreichen Stellen Mauern, meist aus lose geschichteten Steinen, und Feldgehölze die Wiesen- und Wegränder. Die Hecken setzen sich aus verschiedenen Arten von Sträuchern zusammen. Am häufigsten findet man Schlehe (*Prunus spinosa*), Steinwechsel (*Cerasus mahaleb*) und Heckenrose (*Rosa canina*), daneben aber auch Liguster (*Ligustrum vulgare*), Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*), Pfaffenhütchen (*Evonymus europaea*), Berberitze (*Berberis vulgaris*) und andere.

FREIE WIESEN UND FELDER IM MITTELVINSCHGAU

Kaum irgendwo tritt der Klimaunterschied innerhalb eines Tales so deutlich zutage wie

am Gatria-Schuttkegel. Mit einem Schlag hören die Obstwiesen auf, Acker und freie Wiesen breiten sich im Tal aus. Auf den Äckern werden hauptsächlich Krautköpfe, Getreidearten und Kartoffeln angepflanzt. Das Gras wird gemäht, im Herbst abgeweidet. In diesem Teil des Tales befinden sich die letzten kleineren und größeren Reste der Auwälder, die vor hundert Jahren noch weite Talflächen bedeckten.

DIE AUWÄLDER

Hauptbestandteil ist die Schwarzerle. Die Bestände haben recht unterschiedliches Alter, da alljährlich kleine Teile abgeholzt werden, wo aber bald wieder die Schößlinge Hecken bilden und die Lücke schließen. Ältere Bestände sind oft stark von Hopfen überwuchert, sodaß mancherorts ein schier undurchdringliches Dickicht entstanden ist. Besonders am Rande findet man Gebüschstreifen, häufigste Pflanze ist dort der Gemeine Schneeball (*Viburnum opulus*). Einzelne dickstämmige Weiden und Pappeln mit zahlreichen ausgefalteten Löchern und Spechthöhlen sind den kleineren und größeren Höhlenbrütern sehr willkommen. An sumpfigen Stellen und längs der Entwässerungsgräben und Altläufe stehen kleine Schilfbestände.

Leider werden diese Auen fast ständig durch Abholzungen oder durch den Bau von Entwässerungskanälen weiter verkleinert. Das größte, fast geschlossene Auwaldstück umfaßt ungefähr 40-50 Hektar (bei Schluderns), einige kleinere sind in der Umgebung (Prad, Glurns, Eys) und auch im unteren Vinschgau (Tschars, Kastelbell).

WEIDEWIESEN IM OBERLAND

Zwischen Mals und Reschen kann infolge der Rauheit des Klimas kaum mehr Ackerbau betrieben werden. Die Wiesen werden gemäht, teilweise auch den ganzen Sommer über trockenen und exponierten Stellen der unteren

beweidet (Rinder). Längs der Straße stehen in diesem Talabschnitt zahlreiche, vom fast ständigen Oberwind talabwärts gebeugte Ebereschen (*Sorbus aucuparia*). Zur Reifezeit werden die Bäume von verschiedenen Vogelarten aufgesucht und geplündert: (Wacholder-) Drosseln, Finkenvögel, Seidenschwänze.

DIE SIEDLUNGEN

Die Dauersiedlungen reichen von 520 m (Töll) bis 2011 m (Kurzas im Schnalstal, Bauernhof und Gastwirtschaft). Höchstgelegene Ortschaft in den Alpen östlich der Schweizer Grenze ist Rojen westlich des Reschenpasses: 1968 m. Die Einwohnerzahl beträgt in Schlanders 2000, in Naturns, Prad und Latsch je 1800, in Laas 1600, in Mals 1550. Alle übrigen Siedlungen sind kleiner. Mit Ausnahme der Hauptorte des unteren Vinschgaues haben die Dörfer und Weiler, auch die im Talboden, noch ihren bäuerlichen Charakter bewahrt. In vielen Siedlungen stehen die Häuser und Höfe nach romanischer Bauweise in einer dichten Gruppe beisammen und wurden mehrmals schon Opfer von verheerenden Brandkatastrophen. Die Bauernhöfe sind, sofern sie nicht in den letzten Jahrzehnten von Bränden heimgesucht wurden, mit Holzschindeln gedeckt. Erwähnenswert ist auch, daß die Stadt Glurns (750 Einwohner) noch zur Gänze von einer mittelalterlichen Stadtmauer umgeben ist, die mit ihren zahllosen Schießscharten und anderen Mauerlöchern vielen Vögeln Unterschlupf und Nistmöglichkeiten bietet.

DER NÖRDERBERG

Als Nörderberg wird der südseitige (= schattseitige) Berghang des Vinschgaus zwischen Mals und der Töll bezeichnet. Er ist fast durchwegs bis zum Talboden mit Wald bedeckt, Hauptbestandteil ist die Fichte. Daneben bildet auch die Föhre, besonders an

Lagen, eigene Waldteile, während Lärchen überall eingestreut sind und Zirben nur an der oberen Waldgrenze vorkommen. Die wenigen und kleinen Siedlungen bzw. Einzelgehöfte liegen maximal 1500 m hoch. Der Wald dürfte im allgemeinen bis 2000 m Höhe reichen. Die obere Waldgrenze wird von der mehr oder weniger intensiven Almwirtschaft bestimmt.

DER SONNENBERG

DIE STEPPENHÄNGE

Kaum ein anderer Satz könnte so kurz und bündig und so genau den Sonnenberg charakterisieren, wie der RAMPOLDS, der bereits in der Einleitung Erwähnung gefunden hat: „Braun und einer Steppe gleich sind die kahlen Hänge des Sonnenberges, gnadenlos von der Sommersonne verbrannt und durstig nach dem Naß . . .“

Der Sonnenberg ist das Gegenstück zum Nörderberg. Es handelt sich also um den steilen, nordseitig des Tales aufsteigenden Hang, der durchwegs nach Süden geneigt und extrem der Sonne ausgesetzt ist. Aber das Klima ist nicht allein die Ursache, daß ein Großteil dieser Hänge einen Steppencharakter aufweist, wie er ähnlich im Alpenraum lediglich im Rhonetal in der Schweiz angetroffen werden kann. Der Volksüberlieferung nach wurden die ehemaligen Lärchenwälder im Raubbau abgeholzt, um die mächtigen Stämme für den Bau von Venedig zu verwenden. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß Wald- und Staudenbrände die Ursache waren, zumal man bei Aufforstungsarbeiten mancherorts in einer Tiefe von 1,5 m auf Branderde gestoßen ist. Später hat sicher auch die Beweidung, hauptsächlich durch Ziegen, dazu beigetragen, daß sich der aufkommende Wald nicht richtig entwickeln konnte.

Die Pflanzen- und Tierwelt dieser baumlosen Heidehänge weist einen ganz besonderen Charakter auf. Einige der hier

vorhandenen Steppenpflanzen, besonders Gräser, kommen erst wieder viel weiter östlich vor. Besonders reizvoll sind Wanderungen im April, wenn der steinige Boden mit Küchenschellenblüten (*Pulsatilla montana*) übersät ist, oder im Mai, wenn das blühende Federgras (*Stipa pennata*) bis ins Tal leuchtet. An manchen Stellen ist der Hang völlig baum- und strauchlos, an anderen beherrscht der Wacholder den Hang. Am Rande des steppenartigen Geländes, besonders aber längs der Waale bilden mancherorts Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), Brombeere (*Rubus spec.*), Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*), Steinweichsel (*Cerasus mahaleb*) und Berberitze (*Berberis vulgaris*) dichtes, verfilztes Gebüsch. Die Steppenhänge liegen zwischen 800 und 1200 m Meereshöhe, bzw. 0 bis 400 m über der Talsohle.

Im Winter sind diese Hänge meist schneefrei, da der Schnee infolge der intensiven Sonnenbestrahlung und der Steilheit des Geländes gewöhnlich bald verschwindet, sodaß auch winterliche Exkursionen in dieses Gebiet außerordentlich aufschlußreich sein können.

DIE AUFFORSTUNGSGEBIETE

Diese fallen als dunkelgrüne Inseln und Streifen im graubraunen Gelände auf. Die ersten Aufforstungsarbeiten wurden bereits vor rund 100 Jahren in Angriff genommen und nach mehreren Unterbrechungen in verstärktem Maße um das Jahr 1950 wieder aufgenommen. Als günstige Pflanze hat sich die Schwarzkiefer (*Pinus nigra*) erwiesen, die weitaus am häufigsten angepflanzt wurde und wird. Von den Laubbäumen steht an erster Stelle die genügsame Robinie (*Robinia pseudacacia*); in geringerem Umfange wurde mit Lärche, Ahorn, Birke u. a. aufgeforstet.

DIE LÄRCHENWÄLDER

Über den Steppenhängen steht meistens prächtiger Lärchenhochwald, der bis zur

oberen Baumgrenze reicht. Besonders reine und ausgedehnte Bestände finden sich im Schnalstal. Sie liegen zwischen 1200 und 2000 (2200) Metern Meereshöhe.

DAS HOCHGEBIRGE

Über der Waldgrenze wird, wie nicht anders zu erwarten, im Sommer intensive Weidewirtschaft betrieben. Die Rasengesellschaften weichen nicht von jenen im übrigen Alpenraum ab. Erwähnenswert ist allerdings, daß sich auch hier das Klima bemerkbar macht und die untere Schneegrenze nach oben geschoben hat: Der Litzner (3205 m) über Laas ist der höchste unvergletscherte Gipfel der Ostalpen. Die Kernstücke der Öztaler Alpen und der Ortler-Gruppe sind hingegen von ausgedehnten Firnfeldern bedeckt. Die höchste Erhebung ist die Ortlerspitze, 3902m.

DIE WASSERFLÄCHEN

Der Hauptfluß, die Etsch, ist auf der ganzen Länge begradigt. Erlen und Weiden säumen zwar die Ufer, aber als Brutplatz für Wasservögel ist die Etsch nicht geeignet. Die Seitenbäche sind meist klein und weisen starkes Gefälle auf. Eine Ausnahme bilden die Plima (Martelltal), der Karlinbach (Langtaufers) und der Suldenbach. Besonders dieser hat ein großes Schwemmgebiet im Mündungsbereich (Prad-Spondinig). Die weiten Schotterflächen könnten vielleicht als Brutplätze für Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos*) und Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) in Frage kommen.

Auf der Höhe des Reschenpasses befanden sich vor 30 Jahren drei Seen: der Reschensee, der Graunersee, der Haidersee. Reschen- und Graunersee wurden in ein Stauwerkprogramm einbezogen, der Wasserspiegel wurde gehoben, und aus den beiden Seen entstand ein großer Stausee von 6,8 qkm Fläche (1500 m). Als Brutplatz für Wasser-

vögel ist er wegen fehlender Ufervegetation nicht geeignet. Der Haidersee ist noch Natursee und weist am Nord-, noch mehr am Südufer Binsen- und kleine, lockere Schilfbestände auf. Er liegt 1450 m hoch und ist 90 Hektar groß.

Nahe Glurns liegt im Talboden (900 m) neben der Etsch das Ausgleichsbecken des Reschensee-Kraftwerkes. Es hat eine Größe von ungefähr 6 Hektar und scheint zur Zugzeit und im Winter ein beliebter Aufenthaltsplatz für Enten und andere Wasservögel

zu sein. Leider sind nur Gelegenheitsbeobachtungen vorhanden.

Weitere Stauseen wurden im hinteren Martelltal (1850 m) und im Schnalstal bei Vernagt (1650 m) errichtet, die aber beide wegen ihrer Höhe und wegen des Mangels an Ufervegetation ornithologisch ziemlich uninteressant sind.

Das einzige Gebiet, das als Wasservogelbrutplatz geeignet erscheint, sind die bereits besprochenen Flußauen bei Schluderns und Umgebung.

Liste aller im Vinschgau festgestellten Arten¹⁾

	Obstwiesen	Feldgehölze	Wiesen/Felder	Auwälder	Weidwiesen	Siedlungen	Nörderberg	Steppenhängen	Aufforstungsgebiete	Lärchenwälder	Hochgebirge	Wasserflächen
Alpenbraunelle								+			+	
Alpendohle	+					+		+			+	
Alpenkrähe								+			+	
Alpensneehuhn											+	
Alpensegler	+						+	+			+	
Amsel	-	-	+	-		-	-	-		+		
Auerhuhn							+					
Bachstelze			+		+	-						+
Bartgeier											+	
Baumpieper				+						+		
Bekassine											+	
Bergfink	+	+	+					+				
Berglaubsänger							-			+		
Birkenzeisig		+		+			+			+		
Birkhuhn							+				+	
Bläßhuhn												+
Blaumeise	+			-				+		+		
Brachpieper								+				

¹⁾ + = Feststellung - = Brutnachweis

	Obstwiesen	Feldgehölze	Wiesen/Felder	Auwälder	Weidewiesen	Siedlungen	Nörderberg	Steppenhänge	Aufforstungsgebiete	Lärchenwälder	Hochgebirge	Wasserflächen
Braunkehlchen		+	+		+			+			+	
Bruchwasserläufer				+								
Buchfink	-		+	-		-	+	+		+		
Buntspecht				-		+	+	+		+		
Dohle			+	+	+	-		+				
Dorngrasmücke		+		-				+	+			
Eichelhäher		+	+	+			+	+		+		
Eiderente												+
Eisvogel												+
Elster	-	+	+	-				+	+	+		
Fasan	-	-		-								
Feldlerche	+		-		-			+			+	
Feldschwirl				+								
Feldsperling	+	+	+			+						
Felsenschwalbe						-	-	-				
Fichtenkreuzschnabel							-			+		
Fischreiher	+											
Fitis		+		+			+	+				
Flußregenpfeifer												+
Flußuferläufer												+
Gartenbaumläufer						+						
Gartengrasmücke				+			+					
Gartenrotschwanz		+		+		-		+				
Gebirgsstelze			+									-
Gelbspötter				+								
Gimpel		+		-			-	+		+		
Girlitz						+		+				
Goldammer	+	-	+	+			+	+		+		
Grauschnäpper	+			-		-	-	-				
Grauspecht							+					
Grünling	+	+		+		+		+		+		
Grünspecht	+			-		+		+		+		
Habicht						+	+				+	
Hänfling		+	+					-				
Haselhuhn				+			-					
Haubenmeise							+	+	+	+		
Hausrotschwanz						-		+		+	+	
Hausperling						+						

	Obstwiesen	Feldgehölze	Wiesen/Felder	Auwälder	Weidwiesen	Siedlungen	Nörderberg	Steppenhänge	Aufforstungsgebiete	Lärchenwälder	Hochgebirge	Wasserflächen
Heckenbraunelle		+						+		+	(+)	
Heidelerche								+				
Italiensperling			+			+						
Kernbeißer		+										
Kiebitz			+									
Klappergrasmücke		+					+	+	+			
Kleiber				-			+	+		+		
Kleinspecht				+								
Knäkente												+
Kohlmeise	+	+		-		+		+	+	+		
Kolkrabe						+	+	+		+	+	
Kuckuck			+	+			+			+		
Lachmöwe												+
Mauerläufer	+							-			+	
Mauersegler			+	+	+	-	+	+		+		+
Mäusebussard	+		+				+	+				
Mehlschwalbe			+		+	-		+				+
Milan												+
Mistdrossel	+		+		+		-	+	+	+		
Mönchsgrasmücke		-		-			+	+		+		
Nachtigall		-		+				+				
Nebelkrähe			+									
Neuntöter		-		+				-				
Ortolan	+	-	+					+				
Pirol				+								
Rabenkrähe			+	-	+		+	+		+		
Raubwürger	+											
Rauchschwalbe			+	+	+	-	+	+				+
Rebhuhn			+									
Ringdrossel	+		+					+		-		
Ringeltaube	+		+	+			+	+		+		
Rohrhammer												+
Rosenstar						+						
Rotdrossel	+		+									
Rotkehlchen	+	+		-		+	-	+		+		
Schafstelze			+									+
Schneefink						+					-	
Schwanzmeise				+			-	-		+		

	Obstwiesen	Feldgehölze	Wiesen/Felder	Auwälder	Weidwiesen	Siedlungen	Nörderberg	Steppenhänge	Aufforstungsgebiete	Lärchenwälder	Hochgebirge	Wasserflächen
Wasseramsel												+
Wasserpieper			+								-	+
Weidenmeise							+			+		
Weihe			+	+								
Weißstorch	+											
Wendehals	+			-		-	-	+				
Wiedehopf	-		+	+				+				
Wiesenpieper				+								
Wintergoldhähnchen							+	+				
Zaunkönig				-			-	+		+		
Zeisig				+				+		+		
Zilpzalp		+		+			+	+	+	+		
Zippammer	+						-	-		+		
Zitronenzeisig							+	+				
Zwergmöwe												+
Zwergtaucher												+
Zwergtrappe			+									

Insgesamt wurden somit in Vinschgau 149 Vogelarten festgestellt, davon 55 als Brutvögel nachgewiesen. Tatsächlich ist die Zahl der Brutvögel aber beträchtlich höher, da nur Nestfunde oder fütternde Altvögel als Brutnachweis angesehen worden sind. Auch wiederholte Beobachtungen zur Brutzeit werden nur mit einem Kreuzchen (+) angeführt.

So sind folgende Arten zweifellos in ihnen zusagenden Biotopen Brutvögel:

Alpenbraunelle
Alpendohle
Alpenschnepfen
Alpensiegler
Auerhuhn
Birkenzeisig
Birkhuhn

Braunkehlchen
Eichelhäher
Feldsperling
Gartengrasmücke
Gelbspötter
Grünling
Haubenmeise
Haussperling
Heckenbraunelle
Italiensperling
Klappergrasmücke
Kolkrabe
Kuckuck
Ringeltaube
Schwarzspecht
Steinhuhn
Sumpfrohrsänger
Tannenhäher
Turmfalke

Wachtel
Waldbaumläufer
Waldkauz
Waldlaubsänger

Wasseramsel
Weidenmeise
Wintergoldhähnchen
Zilpzalp

Spezieller Teil ³⁾

Im folgenden Teil werden nicht alle Vogelarten angeführt. Allgemein verbreitete Arten sind nur erwähnt, wenn von ihnen interessante Beobachtungen hinsichtlich Horizontal-, aber vor allem Vertikalverbreitung oder andere erwähnenswerte Angaben vorliegen.

Alle Beobachtungsdaten ohne Autorenangabe stammen vom Verfasser.

Weißstorch, *Ciconia ciconia*:

Am 16. 10. 71 wurde eine Gruppe von 20-25 Ex. beobachtet, die zwischen 17.00 und 17.30 Uhr über die Laaser Höhe talaufwärts zog, also gegen Westen (mdl. Mitteilung). Ob diese Störche dann weiter über Ofenpaß-Engadin-Malojapaß nach Westen gezogen sind? Es wäre eine Flugroute, die gänzlich von der allgemein angenommenen Zuglinie abweichen würde.

Schwarzstorch, *Ciconia nigra*:

MOLTONI (1969) berichtet von einem im Sommer 1918 in Dänemark beringten Exemplar, das am 1. 11. 1918 am Ortler gefangen wurde.

Stockente, *Anas platyrhynchos*:

Als Brutvogel ist sie für den Haidersee bei St. Valentin a. H. (1450 m) und die Etschauen bei Prad-Schluderns (900 m) nachge-

wiesen. An beiden Stellen wurden im Sommer 1972 Weibchen gesehen, die Junge führten (MAYR, schriftl.). Am 21. 6. 71 flog ein Weibchen in einem Auwald im unteren Vinschgau aus einem verschilften Graben auf. Zur Zugzeit und im Winter halten sich umherstreifende und überwinterte Trupps an den Seen und den anderen größeren Wasserflächen auf: z. B. am 27. 12. 72 im Auffangbecken bei Glurns 36 Ex. (21 Männchen, 15 Weibchen).

Eiderente *Somateria mollissima*:

Am 24. 12. 69 schwamm ein Weibchen auf der aufgestauten Etsch neben der Straße bei der Töll. Da die Fluchtdistanz nur 50—100 Meter betrug, war die Ente leicht zu bestimmen. Als sie sich beobachtet fühlte, flog sie nicht auf, sondern schwamm langsam flußaufwärts. Am 6. 1. 70 war an derselben Stelle wieder ein Weibchen und zeigte dasselbe Verhalten.

Bartgeier, *Gypaetus barbatus*:

MEUSBURGER (1921) berichtet, daß dieser Vogel als sehr selten bezeichnet werden darf, in den letzten 50 Jahren aber (wiederholt?) im Ortlergebiet beobachtet worden ist.

Steinadler, *Aquila chrysaetos*:

Beobachtungen liegen aus dem Schnalstal, aus dem Martelltal (MOLTONI, 1969) und aus dem Suldental zw. Prad und Stilfs (MOLTONI, 1969) vor. In Naturns wurde vor 4 Jahren ein Exemplar in einem Käfig gehalten, das 1966 im Schnalstal aus dem Nest genommen worden war.

³⁾ Die Reihung erfolgte nach PETERSON, MOUNTFORT, HOLLÖM „Die Vögel Europas“, 9. Auflage, 1970

H a b i c h t, *Accipiter gentilis*:

Nach mündlichen Mitteilungen wurden Habichte bei Partschins und Glurns gesehen. In Glurns hat im Frühjahr und Herbst oft schon ein solcher Hühner bei einem Bauernhof, der neben einem Auwald liegt, geschlagen, im Sommer und Winter kommen sie nicht. MOLTONI (1969) sah am 6. 7. 67 zwei oberhalb der Waldgrenze bei Suldun (gegen Vertainspitze) im Fluge; am 13. 9. 67 einen im Fluge zwischen Gand und St. Maria i. d. Schmelz im Martelltal; am 27. 4. 69 einen im Fluge oberhalb Gomagoi.

W a n d e r f a l k e, *Falco peregrinus*:

Im Herbst und Winter 1972 wurde ein ad. Wanderfalke an einer Stelle gesehen, wo er möglicherweise auch brütet. Aus Gründen des Schutzes wird keine genauere Ortsangabe gegeben.

H a s e l h u h n, *Tetrastes bonasia*:

Laut Abschlußstatistik des Landesjagdverbandes kommt es von Mals abwärts vor. Gern hält es sich am Nörderberg in der Nähe des Talbodens auf, wo der Fichten-Föhren-Wald stark mit Laubbäumen, Haselhecken usw. durchsetzt ist.

S t e i n h u h n, *Alectoris graeca*:

Es gibt in Südtirol, ähnlich wie in der Schweiz, zwei höhenmäßig sehr verschiedene Vorkommen:

- a) obere Waldgrenze = obere subalpine Stufe: 1750 — 2250 m,
- b) steppenartige, nach Süden geneigte, meist steile Hänge, z. B. am Sonnenberg im Vinschgau: 600 — 1500 m.

Habitat b weist den zahlenmäßig weitaus stärkeren Steinhuhn-Bestand auf, hier ist es, im Gegensatz zu den meisten anderen Landesteilen, nicht selten anzutreffen. Laut Abschlußstatistik des Landesjagdverbandes wurden im Jahre 1968 im Vinschgau in 12

Revieren 191 Steinhühner geschossen, in 3 Revieren (Glurns, Taufers, Plaus) keine. Sehr erfreulich ist der Entschluß des Jagdverbandes, das Steinhuhn in der Prov. Bozen (= Südtirol) ab September 1972 ganzjährig zu schützen.

W a c h t e l, *Coturnix coturnix*:

In den Wiesen des Talbodens im unteren und mittleren Vinschgau ist die Wachtel nicht selten zu hören und brütet auch sicher dort. Am 7. 7. 72 wurde 1 Ex. auf einer Wiese bei Matsch gehört, eine Beobachtung, die bezüglich Höhenverbreitung recht interessant ist: diese Wiese liegt 1500 m hoch.

T e i c h h u h n, *Gallinula chloropus*:

Ein Brutnachweis aus den Etschauen bei Prad-Schludern: 10. — 15. 7. 1972 ein ad. mit 6 Jungen (MAYR, schriftl.). Außerdem wurde es am Südufer des Haidersees gehört 5. — 10. 7. 1972 (MAYR, schriftl.). Am 27. 12. 1972 ein immat. Ex. in einem Etschkanal bei Sponding.

Z w e r g t r a p p e, *Tetrax tetrax*:

Ein weiblicher Vogel wurde um 1955 im Vinschgau erlegt, das Belegexemplar befindet sich in der Sammlung von S. Ratschiller, Burgstall (TRATZ, 1963).

K i e b i t z, *Vanellus vanellus*:

Am 21. 5. 1972 traf Dr. E. STÜBER am Rande der Etschauen bei Lichtenberg-Prad 8 Kiebitze an, am 7. Juli 5 Exemplare, davon 2 Jungvögel, einer mit deutlich kürzerem Schwanz (mündl.). FR. MAYR (briefl.) beobachtete dort vom 10. — 15. Juli bis zu 14 Exemplare gleichzeitig, darunter auch zwei Jungvögel. Sie hielten sich vorwiegend in Wiesen und Krautäckern zwischen einem Auwald und einem Entwässerungsgraben auf.

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*:

Am 13. 7. 1972 wurde 1 Exemplar bei einer Wasserpfütze bei einer nassen Wiese der Etschauen bei Prad gesehen (MAYR, briefl.).

Bruchwasserläufer, *Tringa glareola*:

Am 13. 7. 72. ein Exemplar in den Auen von Prad-Schluderns (MAYR, briefl.).

Lachmöwe, *Larus ridibundus*:

Die zwei einzigen Sommerbeobachtungen im Vinschgau stammen aus dem Sommer 1972: am 4. 7. ein, am 8. 7. zwei unausgefärbte Exemplare beim Haidersee. Wahrscheinlich halten sich einzelne alljährlich während des Sommers am See auf.

Steppenhuhn, *Syrhaptes paradoxus*:

Im Jahre 1888 wurden nach einem Bericht von Viktor von Tschusi 4 Exemplare auf den Feldern bei Glurns gesehen (MEUSBURGER, 1921)

Türkentaube, *Streptopelia decaocto*:

Während diese Taube im Laufe der letzten 10 Jahre fast alle Städte und größeren Siedlungen Südtirols erobert hat, fehlt sie bisher noch für die Ortschaften des Vinschgaus. Lediglich am 7. 5. 1972 wurde 1 Exemplar in einem Gasthausgarten bei Töll gesehen. Ob die Besiedlung des Vinschgaus erst jetzt beginnt oder ob der Türkentaube das trockene Klima nicht zusagt?

Sperlingskauz, *Glaucidium passerinum*:

Am 16. 6. 1972 hörten J. HARING und Dr. MÖLLRING oberhalb St. Martin a. V. einen solchen Kauz, konnten ihn aber nicht sehen (schriftl.).

Wiedehopf, *Upupa epops*:

Derzeit ist er noch in erfreulich großer Anzahl vertreten. Er brütet im Talboden und in Talbodennähe wohl überall, wo er ge-

eignete Nistmöglichkeiten findet: Obstwiesen mit älteren Bäumen, Auwälder, Laubbäume am Fuße des Nörderberges, Kastanienbestände am Sonnenberg. Talaufwärts wurde er bis Mals festgestellt.

Grauspecht, *Picus canus*:

CREUTZ (1956) beobachtete ihn in höheren Lagen der Nadelwälder bei Sulden (3.-24. 8. 1954), MOLTONI (1969) sah ein Männchen in der Nähe des Hotels Paradies im Martelltal, 2160 m (14. 9. 1967).

Schwarzspecht, *Dryocopus martius*:

MOLTONI (1969) stellte diese Art am 27. 4. 1969 bei Gomagoi im Suldental fest, BECKMANN (1956) 1955 zwischen Taufers und Laatsch.

Großer Buntspecht, *Dendrocopos major*:

OELKE (1960) beobachtete am 11. 7. 1959 ein Exemplar in den Zirbenwäldern am Ortler oberhalb Innersuldens.

Kleinspecht, *Dendrocopos minor*:

MOLTONI (1969) hörte am 30. 9. 1968 ein Ex. zwischen Spondinig und Schluderns.

Heidelerche *Lullula arborea*:

Am 17. 6. 1969 sang 1 Ex. über den Steppenhängen oberhalb Staben bei Naturns, am 24. 4. 1972 sang 1 Ex. über den Sankt-Anna-Böden am Sonnenberg ober Latsch und jagte zwischendurch eine zweite Lerche. Es sind meine einzigen Beobachtungen in Südtirol. Nach S. RATSCHILLER (TRATZ, 1963) Brutvogel im oberen Vinschgau.

Feldlerche, *Alauda arvensis*:

Charaktervogel der Wiesen und Weiden des mittleren und oberen Vinschgaues. Im unteren Teil des Tales ist dieser Vogel in den letzten Jahren in seinem Bestand stark zurückgegangen, seitdem die Bauern daran-

gingen, in die freien Wiesen Obstbäume zu pflanzen. Regelmäßig kann man Feldlerchen über den Wiesen und Kornfeldern am Sonnenberg trillern hören, sie brüten wohl auch dort.

Die Höhenverbreitung ist noch sehr wenig erforscht. Einzelne Beobachtungen lassen aber vermuten, daß es auch hier eine alpine Population gibt, die über der Waldgrenze brütet: Schnals-Kurzras (27. 6. 1971: ein singendes Ex. in 2000 m), Reschen-Schön-eben (3. 7. 1972: zwei Ex., davon ein singendes in 2200 m). MOLTONI (1969) notierte F. am 9. 7. 1967 am Stilfser Joch (2757 m). Winterbeobachtungen liegen aus dem Vinschgau nicht vor, aber schon aus der Umgebung von Meran.

Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*

Die Besetzung der Felsenbrutplätze hat seit Erscheinen der Arbeit über die Verbreitung der Felsenschwalbe in Südtirol (NIEDERFRINIGER, 1971) keine Veränderung erfahren. Anders verhält es sich mit den Hausbrutplätzen.

Staben, E-Werk (Nr. 10): Im Februar 1972 wurde das Gebäude mit einem neuen Anstrich versehen; dabei wurden sämtliche Schwalbennester unter dem Dach entfernt. Es war daher eine reizvolle Aufgabe, zu Beginn der Bautätigkeit das Gebäude mehrmals zu kontrollieren, um so zu ersehen, ob die Felsenschwalben doch noch brüten und ob sie ein eigenes Nest bauen würden. Am 29. 4. war noch kein Felsenschwalbennest begonnen, am 10. 5. war das einzige Nest, das in diesem Jahr gebaut wurde, fertiggestellt. Es wurden darin zwei Bruten großgezogen.

Eine ganze Reihe von bisher unbekanntem Hausbruten führt MOLTONI (1969) an: Er sah Nester unter Hausdächern in Goma-goi, Prad, Martell und Spondinig. Die Nester in Spondinig (eines am Hotel Post;

eines am Bahnhofsgebäude) waren auch 1972 besetzt. Im Martelltal fand MOLTONI ein Nest mit Jungen unter dem Dach des Hotels Paradies, das 2160 m hoch liegt. Es ist dies der bisher höchste Brutplatz der Felsenschwalbe in Südtirol überhaupt.

Mehlschwalbe, *Delichon urbica*:

Die (Mehl-)Schwalben sind in St. Gertraud (= Innersulden, 1906 m) erst seit Sommer 1921 eingebürgert. Nirgends war vorher ein Nest zu sehen (BERNHARD, 1922).

Schafstelze, *Motacilla flava*:

Eine Sommerbeobachtung von einem Ex. am 6. 7. 1972 in einem Kartoffelfeld im Talboden bei Prad (900 m ü. d. M.). Brut ist möglich.

Baumpieper, *Anthus trivialis*, und Wiesenpieper, *Anthus pratensis*:

An den Rändern der Erlenbestände der Auen sind wahrscheinlich beide Arten Brutvögel. — Am 20. 5. 1972 sang ein Baumpieper bei Glurns am Auwaldrand, am 4. 7. 1972 bei der Au von Schluderns. Am 11. 6. 1971 hingegen notierte ich mindestens zwei futtertragende Wiesenpieperpaare an den mehr oder weniger feuchten, teilweise verschilften Auwaldrändern bei Eysr.

Wasserramsel, *Cinclus cinclus*:

Zahlenmäßig an der Etsch und ihren Zuflüssen gut vertreten. Sie wird auch im Winter noch in beträchtlicher Höhe angetroffen: 22. 11. 1970, Schnals-Vernagt, 1700 m. — Gelegentlich hält sie sich auch bei Bächlein am Sonnenberg auf, wie eine Beobachtung vom 1. 9. 1972 beweist. Das Bächlein war rund 50 cm breit und nur bis zu 5 cm tief (Schluderns, 1000 m). — MOLTONI (1969) beobachtete sie am 6. 9. 1967 bei Sulden in 2500 m Höhe. Er führt in dieser Arbeit zahlreiche weitere Beobachtungen aus dem Sulden- und Martelltal an.

Alpenbraunelle, *Prunella collaris*:

Nach OELKE (1960) an den N-, NE-Hängen des Ortlers Charakterart von 2300 bis 2900 m (zirka 25 Ex.), 1 Ex. sang im Verwitterungsgeröll am Hintergrat des Ortlers in zirka 3100 m. — Im Winter regelmäßig an den Steppenhängen bis zum Talboden.

Feldschwirl, *Locustella naevia*:

MOLTONI (1969) glaubt, am 30. 9. 1968 in der Sumpfvvegetation längs der Etsch zwischen Spondinig und Schluderns mehr als ein Exemplar gehört zu haben.

Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris*:

In den Auen bei Schluderns und von OELKE (1960) im Schilf-Weiden-Dickicht der E-Seite des Suldenbaches bei Prad-Spondinig festgestellt, auch zur Brutzeit. Wahrscheinlich auch in anderen Auwäldern an verwachsenen, verschilften Gräben, wo Rohrsänger gehört und gesehen wurden, ohne bestimmen zu können, ob es Teich- oder Sumpfrohrsänger waren. — Am 7. 7. 1972 wurden neben der Straße nach Matsch 5 singende Ex. gehört. Die Bauern haben dort eine Hangterrasse am Sonnenberg ausgenützt, um kleine Äcker anzulegen, die von Steinmauern gestützt werden und auf denen Kartoffeln und verschiedene Getreidearten (Roggen, Gerste, Hafer) angepflanzt werden. Die Äckerchen haben oft nur Zimmergröße. In diesen Miniaturgetreidefeldern sangen die Sumpfrohrsänger. Die Äcker liegen 1400 m hoch.

Gelbspötter, *Hippolais icterina*:

In den Auen bei Tschars, Schluderns, Prad-Lichtenberg und Glurns zur Brutzeit (Mai, Juni, Juli) singende Exemplare festgestellt. Ein Brutnachweis gelang bisher noch nicht, es wurde auch nicht intensiv nach Nestern gesucht.

Gartengrasmücke, *Sylvia borin*:

In einigen Auwaldteilen ist diese im übrigen Südtirol seltene Grasmücke als häufig zu bezeichnen. Bei einem Kontrollgang durch die Schludernser Auen am 2. 6. 1970 als häufigsten Vogel notiert! Am 4. 7. 1972 am Rand des Fichtenwaldes neben dem Ufer des Haidersees zwei singende Ex. Auch im Untervinschgau in Auwaldresten festgestellt. Bisher aber noch kein Nestfund. MOLTONI (1969) stellte sie am 6. 7. 1967 im Wald zwischen Stilfser Joch und Trafoi fest.

Dorngrasmücke, *Sylvia communis*:

Charaktervogel der Feldgehölze und der mit Hopfen und anderen Schlingpflanzen überwucherten Mauern des unteren Vinschgaus, aber auch bei den Hecken an den Rändern der Felder am Sonnenberg und bei den Auen trifft man sie zahlreich zur Brutzeit.

Fitis, *Phylloscopus trochilus*:

Keine Brutnachweise, aber einzelne Ex. im April, Mai und Juli an Auwaldrändern, bei Wacholderbüschen am Sonnenberg und am Fuß des Nörderberges (Laubhölzer und Hecken) festgestellt. Mit einer Ausnahme (BECKMANN, 1956: bei Spondinig) nur im Untervinschgau beobachtet.

Berglaubsänger, *Phylloscopus bonelli*:

Charaktervogel der Lärchenwälder. Am 25. 6. 1972 wurden im Schnalstal beim Finailhof auf einer Strecke von rund 4 km Länge mindestens 15 singende Ex. vermerkt (1700 — 2000 m Höhe).

Grauschnäpper, *Muscicapa striata*:

Dieser, der einzige in Südtirol brütende Fliegenschnäpper, stellt keine großen Ansprüche an das Biotop. Er brütet im Auwald (freistehendes Nest in einer Astgabel eines Holunderstrauches), am Sonnenberg (beliebt

sind Kastanienbäume mit ihren zahlreichen dünnen Ästen), in Felsnischen und auf -vorsprüngen am Straßenrand und in Siedlungen (in Mals in einem Rauchschnäbennest).

Trauerschnäpper,
Ficedula hypoleuca:

Zur Zugzeit sehr häufig, besonders im Talboden. Bisher aber kein Brutnachweis, nicht einmal Brutverdacht.

Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata:*
OELKE (1960) sah im Juli 1959 ein Männchen und einen Jungvogel auf einer Lichtleitung 1 km N von Prad. Es ist die einzige Sommerbeobachtung.

Nachtigall, *Luscinia megarhynchos:*

Während das zahlreiche Vorkommen der Nachtigall im unteren Vinschgau im Gebüsch am Fuße des Sonnen- und Nörderberges nicht wunder nimmt, überrascht es aber, sie am Sonnenberg in den Hecken längs der Waale und in den steilen Rinnen und Gräben in mehreren Exemplaren anzutreffen. Auch in den Auwaldresten des unteren Vinschgaus ist sie nicht selten. Spärlich ist ihr Vorkommen aber bereits im mittleren Vinschgau, wo ihr Lied bisher nur bei Eysrs in einem Auwald und bei Schluderns in Hecken am Straßenrand vernommen wurde. Die Verbreitung der Nachtigall reicht hinsichtlich der Höhe anscheinend überall nur bis 900 m, kein Beobachtungspunkt liegt höher, auch nicht in der Meraner Gegend.

Steinrötel, *Monticola saxatilis:*

Seit dem ersten Nachweis im Vinschgau in neuerer Zeit (10. 5. 1969) sind bis jetzt einige weitere Standorte bekanntgeworden. Es ist dies sehr erfreulich, nachdem der Steinrötel als sehr selten, wenn nicht gar gänzlich verschwunden galt. NIETHAMMER (1956) schreibt: Heute scheint dieser Vogel in Süd-

tirol zumindest sehr selten zu sein, da sicher verbürgte Brutplätze unbekannt sind. Die nördlichsten Standorte dürften wohl gegenwärtig bei Torbole und Tenno (Trentino) sein. — Der Grund dieser Annahme liegt wohl darin, daß rund dreißig Jahre lang, etwa zwischen 1920 und 1950 keine intensive Beobachtungstätigkeit, die zu Publikationen geführt hätte, zu verzeichnen war. Von 1969 bis 1972 wurde der Steinrötel in Südtirol an insgesamt 9 Stellen zur Brutzeit notiert (entweder singende Männchen oder futtertragende Altiere oder Familien mit flüggen, unselbständigen Jungen). Alle diese Beobachtungsorte befinden sich im Vinschgau, aus dem übrigen Südtirol liegen immer noch größtenteils entweder nur ältere oder ungenaue, allgemein gehaltene Angaben vor. Als Brutgebiet kommen hauptsächlich die Steppenhänge in Betracht (600 — 1500 m). Daneben wurde er aber auch bei Mals an der oberen Waldgrenze (2000 — 2200 Meter) (ZANGERL, mündl.) und an einem felsigen Hang am Rande eines Lärchenwaldes im Schnalstal beobachtet (1700 m).

Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe:*

Außer in den Blockhalden und Almwiesen oberhalb der Waldgrenze (2000 — 2300 m) wurde er auch einmal am Steppenhang bei Naturns-Staben in ca. 850 m Höhe zur Brutzeit festgestellt: am 1. 7. 1969 eine Familie mit flüggen Jungen, die noch gefüttert wurden. Meine Vermutung, daß sich in diesem trockenen, ausgebrannten Gelände auch der Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*) aufhalten könnte, fand bisher keine Bestätigung.

Wacholderdrossel, *Turdus pilaris:*

Die Brutkolonie im Auwald bei Glurns war auch 1972 besetzt, die Drosseln haben aber ihre Nester in einem anderen, in der Nähe gelegenen Auwaldteil gebaut. Zahlenmäßig

hat sich die Kolonie nicht verändert: fünf Nester am 20. 5. 1972.

Ebenso unverändert ist die Kolonie im Auwald bei Tschars-Tschantschafron geblieben. 1972 haben mindestens 6 Paare gebrütet. Ein Nest war an der gleichen Stelle in einer Erle gebaut wie 1970. (Vergleiche NIEDERFRININGER, 1972).

Singdrossel, Turdus philomelos:

Verbreitet in den Fichtenwäldern des Nörderbergs, aber auch in den Auwäldern zahlreich und auch dort Brutvogel. Hinsichtlich Höhenverbreitung einige Angaben:

St. Martin a. V. (Sonnenberg): 24. 4. 1972 ein Ex. auf Wiese (1750 m).

Stilfs: 8. 7. 1972 ein Ex. singend, Fichtenwald (1750).

Sulden: 24. 4. 1969 festgestellt (1800 m) (MOLTONI, 1969).

Schnalstal: 25. 6. 1972 ein Ex. (1850 m), Lärchenwald-Wiese.

In anderen Teilen Südtirols liegt die bisher festgestellte Höchstgrenze viel tiefer. Die Singdrossel hält sich von Mitte März bis Mitte Oktober hier auf, aus dem Februar liegt nur eine einzige Beobachtung vor: am 25. 2. 1969 wurde 1 Ex. tot am Sonnenberg bei Naturns gefunden.

Ringdrossel, Turdus torquatus:

Verbreiteter Brutvogel der höher gelegenen Waldungen.

Am 24. 4. 1972 wurde nahe St. Martin a. V. in einer etwa 3—5 m hohen Jungföhrengruppe ein Nest mit 3 Eiern gefunden. Das Nest befand sich 2,10 m über dem Boden (1800 m Meereshöhe). In der Nähe des Nestes paarten sich auf einem Lärchenast 2 Ex. Das Weibchen hatte während der Paarung Nistmaterial im Schnabel, mehrere feine und lange Grashalme (Waldgräser), mit denen es anschließend zum Nest auf der Nachbarlärche flog und an der Innenseite arbeitete.

Das Nest befand sich auf einer mittelstarken Lärche in zirka 10 m Höhe, neben dem Stamm auf einem Ast aufliegend. Für den Außenbau waren besonders Moos und Flechten verwendet worden, außen schien es schon fertig zu sein. Auf den noch größtenteils schneebedeckten Wiesen zwischen diesem Lärchenwald und den Häusern der Siedlung hielten sich an diesem Tag 50—70 Ringdrosseln auf. Sie wechselten häufig den Standort, flogen ununterbrochen vom Wald zu den Wiesen und umgekehrt. — Am 1. 9. 1972 wurden einige am Sonnenberg bei Schluderns auf Feldern und bei den Feldgehölzen an den Rändern festgestellt. Im April 1970 und 1971 fielen auf den Wiesen am Ortsrand von Mals viele ein (50—100 Exemplare), immer bei einem Wettersturz (ZANGERL, mündl.).

Amsel, Turdus merula:

Bei keinem Vogel fällt der Unterschied in der vertikalen Verbreitung zwischen dem Sonnenberg im Vinschgau und dem übrigen Südtirol so auf wie bei der Amsel. Die obere Verbreitungsgrenze scheint im allgemeinen um 1300 m zu liegen, von den Sonnenhängen im Haupttal und den Seitentälern liegen aber zur Brutzeit Beobachtungen bis zu 2000 m vor:

Matsch: am 4. 11. 1972 ein Männchen bei Gestrüpp ober Schludernser Leiten (1400 m);

Schnals-Pfossental: am 31. 1. 1972 ein Männchen im Lärchenwald (1400 m);

am 28. 6. 1971 ein Ex. im Lärchenwald dort gehört (1450 m);

Schluderns: am 27. 12. 1972 ein Männchen am Lärchenwaldrand am Schludernser Berg (1460 m);

Tannas ober Laas: am 20. 6. 1971 sang 1 Ex. am Lärchenwaldrand am Dorfrand (1500m);

Mals-Alsack: am 4. 7. 1972 sang 1 Ex. am Lärchenwaldrand (1550 m);

St. Martin a. V. (Latsch): am 24. 4. 1972 sang ein Männchen in einem Feldgehölz (1650 m), im Föhrenwald darunter ein Ex. gehört (1550 m);

Schnals-Vernagt: am 3. 7. 1971 ein Männchen am Lärchenwaldrand (1700 m);

am 25. 6. 1972 sang ein Männchen anhaltend in einem jüngeren Lärchenwaldstück nahe Finail-Hof in 2000 m Meereshöhe, tief-schwarz mit leuchtend orangerotem Schnabel. Der geschlossene Wald geht dort bei zirka 2100 m in die Kampfzone über.

Wenn auch bisher noch kein Brutnachweis vorliegt, kann doch mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die Amsel am Sonnenberg bis mindestens 1700 m Höhe brütet.

Interessant ist, daß MOLTONI (1969) am 2. 10. 1968 zwischen Göflan und dem Haselhof am Nörderberg (755 — 1540 m) viele Amseln und beim Haselhof selbst eine festgestellt hat. Allem Anschein nach steigt sie auch am Nörderberg höher als in anderen Tälern Südtirols.

Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus*:

Bei fast allen Kontrollgängen an den Steppenhängen mit Wacholderbüschen und Laubhecken festgestellt, auch zur Brutzeit (futtertragend und mit flüggen Jungen). Am 24. 4. 1972 ein Ex. in einem Föhrenwald am Sonnenberg in 1600 m Höhe gehört. Die meisten der am Sonnenberg festgestellten Schwanzmeisen waren streifenköpfig, die in den Auen und am unteren Waldrand des Nörderberges beobachteten hingegen teils streifen-, teils fast oder ganz weißköpfig, im Verhältnis von annähernd 1 : 1.

Sumpfmehse, *Parus palustris*:

Als Charaktervogel der Flaumeichen- und Hopfenbuchenwälder im Etschtal kommt sie auch noch in den spärlichen Restbeständen der Flaumeiche im unteren Vinschgau, am Fuße des Sonnenbergs, vor und brütet wohl

sicher auch dort. Außerdem wurde sie in einem Auwald im Talboden und in anderen Laubholzbeständen am Fuße des Sonnen- und Nörderbergs festgestellt, immer im unteren Vinschgau. Eine Ausnahme bildet die Angabe von CREUTZ (1956), der solche vereinzelt in den Nadelwäldern bei Sulden beobachtete (3. — 24. 8. 1954).

Tannenmeise, *Parus palustris*:

OELKE (1960): 2—4 Ex. in den Zirben bei Innersulden (2300 m), Juli 1959.

Kleiber, *Sitta europaea*:

Bis zur oberen Waldgrenze anzutreffen. Einige Höhenangaben:

Schnalstal-Kurzras, Lärchen, 1800 m (3. 7. 1971);

St. Martin a.V., Lärchen, 1800m (24. 4. 1972; Martelltal, 2160 m, 7. 9. 1966 und 13./14. 9. 1967, MOLTONI (1969);

Schluderns, Lärchen, 2200 m (mündl. Mitteilung);

Sulden, Zirben, 2200 m (5. 7. 1972).

Mauerläufer, *Tichodroma muraria*:

Ein Brutplatz in nur 570 m Meereshöhe wurde im Jahre 1972 entdeckt. Das Nest befand sich in einer Felsspalte neben der Straße ins Schnalstal.

Gartenbaumläufer,

Certhia brachydactyla:

MOLTONI (1969) stellte im September 1966 diese Baumläuferart bei Laas (860 m), am 30. 9. 1968 längs des Weges von Spondinig nach Schluderns (880 m) und am 3. 10. 1968 in Spondinig fest.

Ortolan, *Emberiza hortulana*:

Am Sonnenberg im Untervinschgau sangen an einem geeigneten Hang mit stark ausgeprägtem Steppencharakter am 17. 6. 1969 5—7 Männchen auf einer Kontrollfläche

von zirka 15 Hektar. Der Gesang wurde fast immer von der Spitze eines der wenigen Büsche (Wacholder) vorgetragen. Ich möchte im folgenden die für einen Aufsatz gesammelten Literaturangaben auch hier anführen, da ein Vergleich der Biotope und der Quantität recht interessant ist (NIEDERFRINIGER, 1970):

Der Ortolan scheint bei uns wenig beobachtet zu werden, was leicht zu erklären ist, da dieser Vogel spät (Mitte Mai) eintrifft und sich dann in den dicht belaubten Bäumen gut verbergen kann und auch früh, d. h. im August wegzieht . . . In der Ebene wie auf den Hügeln zieht er Waldsäume, die an gut bewässerte und mit Laubbäumen reich bewachsene Felder stoßen, allen anderen Biotopen vor (Brixen) (MOHR, 1855). — Der Ortolan bevorzugt zum Aufenthalte die Berge und ist schon bei 3000 m festgestellt worden (Trentino). Im Trentino hat die Zahl der Ortolane seit einigen Jahren sehr abgenommen (BONOMI, 1855). — Häufiger Sommerzugvogel für das ganze Gebiet. Seit einigen Jahren aber sehr vermindert (DALLA TORRE, 1896/97). — Drei Exemplare sangen in den Obstwiesen zwischen Meran und Bozen (HOFFMANN, 1924). — Einige Männchen sangen am 13. 7. 1964 am Passo di Cereda (1369 m), Trentino (MOLTONI, 1965). — Nistet regelmäßig im tiefen Etschtal. Bei Tramin beobachtet man ihn dann an Landstraßen oder Feldwegen, sofern einige Bäume vorhanden sind, und nicht zuletzt in Obst- und Weingärten (ORTNER, 1969).

Inzwischen wurde der Ortolan an weiteren Orten im Vinschgau festgestellt. (Aus dem übrigen Südtirol sind mir keine Beobachtungen zur Brutzeit bekannt!):

Naturns-Tabland: u. a. 2 — 3 singende Ex. am Rande einer Obstwiese (24. 6. 1970);

Eyrs-Allitz: ein singendes und ein futtertragendes Ex. am Rande einer aufgeforsteten Fläche am Sonnenberg (20. 6. 1971);

Schlanders-Schlandersberg: ein singendes Ex.

am Sonnenberg (Steppenhänge) (23. 6. 1971); Mals-Tartsch: drei singende Ex. am Steppenhänge (7. 7. 1972);

Mals-Matsch: ein singendes Ex. vor Dorf; trockene, steile Wiesen zwischen Lärchenwald und Dorf, 1560 m Höhe (7. 7. 1972).

Zippammer, *Emberiza cia*:

Sie hält sich im gleichen Biotop wie der Ortolan auf, bewohnt also die steppenartigen Hänge zwischen der Töll und Mals, erreicht aber nirgends die Häufigkeit des Ortolans. Gelegentlich brütet sie auch außerhalb dieses Geländes, z. B. wurde ein Nest neben einem Feldweg an einem Föhrenwaldrand bei der Töll gefunden (Fuß des Nörderbergs). — MOLTONI (1969) traf sie am 24. 6. 1969 bei Stilfs, nahe dem Weiler „Platz“ an.

Stieglitz, *Carduelis carduelis*:

Es liegt nur ein Brutnachweis (in einem Auwald) vor, aber mit Sicherheit brütet er auch in den anderen Auwäldern, in den Obstwiesen und in bzw. bei den Siedlungen im Talboden und an den Hängen. Mit Vorliebe werden anscheinend im Winter die Lärchenwälder in den höheren Lagen aufgesucht: am 31. 1. 1972 eine Schar von mindestens 30 — 40 Ex. im Schnalstal-Pfossental (1500 Meter); sie holten sich aus den Lärchenzäpfchen, die es in großer Zahl gab, die Samen heraus; am 27. 12. 1972 eine Schar von 18 bis 20 Ex. an den zahlreichen Zäpfchen auf den Lärchen oberhalb Schluderns (1600 m).

Zitronenzeisig, *Serinus citrinella*:

Bisher liegen aus Südtirol nur ganz wenige Beobachtungen vor, diese mit einer Ausnahme alle aus dem Vinschgau. — Am 7. 3. 1968 hielt sich in der Nähe eines Futterplatzes am Waldrand (Föhren/Birken) kurze Zeit ein Ex. auf (Töll, 550 m). — Am 11. 2. 1971 wurde ein Männchen in einer gemischten Meisen-Gesellschaft in einem Föhren-

wäldchen am Sonnenberg über Latsch gesehen (1000 m). — MOLTONI (1969) stellte Zitronenzeisige an folgenden Örtlichkeiten fest:

8. 9. 1966: einige bei der Furkelhütte, 2190 m, Trafoi;

6. 9. 1967: an der Waldgrenze zwischen Sulden und Zaytal-Hütte, um 2300 m;

13. 9. 1967: in der Nähe des Hotels Paradies, Martell, 2160 m;

26. 4. 1969: einige beim Weiler „Platz“, Stilfs, um 1700 m.

KOENIG (1960) führt eine Beobachtung von H. GREISS an, wonach dieser am 13. 8. 1959 und an mehreren Tagen danach einen Trupp von zirka 20 Stück auf Lärchen in Sulden (1900 m) festgestellt hat. Die Beobachtung geschah aus z. T. wenigen Metern Entfernung. — BECKMANN (1956) stellte zwischen 25. 4. und 14. 5. 1955 in einem Lärchenwald zwischen Taufers und Laatsch den Zitronenzeisig fest.

Hänfling, *Acanthis cannabina*:

Ich habe diesen Vogel nirgends so zahlreich angetroffen wie an den Steppenhängen mit den einzelnen Wacholderbüschen und anderen Hecken. Gern besucht er auch aufgelassene Äcker (am Sonnenberg sind sie nicht selten) und Schutzplätze im Talboden.

Kernbeißer,

Coccothraustes coccothraustes:

Nur eine einzige Beobachtung: Am 27. 7. 1970 hielt sich eine Gruppe von 3 — 5 Ex. bei den zahlreichen Haselhecken am unteren Waldrand des Nörderbergs bei Kastelbell auf.

Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*:

Ich bin immer wieder erstaunt, wie selten der Gimpel zur Brutzeit in dem stellenweise ausgedehnten Wacholdergestrüpp am Sonnen-

berg anzutreffen ist, ein Biotop, das ihm eigentlich sehr zusagen sollte. Er ist sowohl am Nörderberg als auch anscheinend in den Auen häufiger.

Italiensperling, *Passer domesticus italiae*:

Hausperling, *Passer domesticus domesticus*:

In vielen Dörfern sind beide Rassen vertreten, besonders im Obervinschgau. *Passer d. italiae* ist zahlenmäßig stärker und wird im Haupttal nicht einmal in Reschen zahlenmäßig von *Passer d. domesticus* übertroffen (nach NIETHAMMER, 1958). Anders ist dies in manchen Seitentälern: in Matsch (1560 m) am 7. 7. 1972 ein *Passer d. italiae*, in Sulden (1906 m) *Passer d. italiae* und ein Mischling (MOLTONI, 1969); am 5. 7. 1972 sah ich dort ein *Passer d. domesticus*-Männchen mit Futter. Im Schnalstal dagegen in Unser Frau (1500 m) vier Männchen *P. d. d.*, ein Mischling und ein *Passer d. italiae* (29. 6. 1971), bei Vernagt (1700 m) aber zwei *Passer domesticus italiae*.

Rosenstar, *Sturnus roseus*:

TRATZ (1963): In der Sammlung von S. Ratschiller befindet sich ein prächtiges Männchen, das im April 1962 bei Laas erlegt worden ist.

Star, *Sturnus vulgaris*:

Dieser Vogel hat sich auch im Vinschgau sehr ausgebreitet und brütet vor allem in den Auwäldern, wo er genügend Nisthöhlen findet. Am 4. 7. 1972 flog ein Ex. in einen Lärchenwald ein (St. Valentin a. H., 1500 m), am 7. 7. 1972 drei Ex. in einem Lärchenwald bei Matsch gesehen (1600 m).

Pirol, *Oriolus oriolus*:

Einige Beobachtungen in den Auen bei Tschars und Schluderns, alle zwischen dem 1. 5. und 2. 6., vermutlich nur auf dem Zuge.

Alpenkrähe, *Pyrrhocorax pyrrhocorax*:
DALLA TORRE (1896/97) schreibt: Ein Ex. bei Matsch erlegt, in Glurns oftmals Gelegenheit zu beobachten und zu erlegen. Dieselbe kam nämlich alljährlich in den ersten Frühjahrsmonaten, wenn die Hochgebirge noch glatt mit Schnee bedeckt waren, auf die sonseitigen kahlen Leiten im Obervinschgau, und zwar zumeist in kleinen Trupps von 5 — 9 Stück, die sich gewöhnlich in der Nähe von großen Scharen von Hunderten und mehr Alpendohlen auf den schneelosen Stellen dieser Hänge aufhielten. Ende Dezember bei Kastelbell ein Ex. (1887). — Am 23. 1. 1971 teilte mir Herr FISCHER, Partschins, mit, daß vor einigen Jahren am Tablander Alpl (Partschins) an der oberen Waldgrenze ein Ex. geschossen wurde, das er präpariert hat.

Dohle, *Corvus monedula*:

Diese Krähenart kommt in Südtirol als Brutvogel nur an zwei Stellen vor: im Pustertal bei Bruneck und im Vinschgau in und um Glurns. Ständig anwesend (und daher wohl auch brütend) sind sie in Mals, Schluderns und Glurns. Möglicherweise brüten sie auch in Burgeis an der Fürstenburg, in Agumspfad und in Lichtenberg. — Nach PRIETH (mündl.) verlassen die meisten im Herbst die Ortschaften, einige überwintern aber alljährlich.

Nebelkrähe, *Corvus corone cornix*:

Am 4. 12. 1971 ein Ex. bei der Töll, am 27. 12. 1972 je ein Ex. bei zwei Rabenkrähengruppen auf Wiesen bei Schluderns. Aus anderen Teilen Südtirols liegen weit mehr Beobachtungen vor.

Kolkrabe, *Corvus corax*:

Wie im übrigen Südtirol ist der Kolkrabe auch im Vinschgau keineswegs selten und

kann bei fast jeder Wanderung am Sonnenberg beobachtet werden. Bei Schluderns wurden am 6. 7. 1972 vier Exemplare an einem Müllablageplatz am Auwaldrand gesehen. Wenn seine Vermehrung und die Vermehrung der Müllhaufen so rasch fortschreitet wie bisher, wird es nicht mehr lange dauern, daß Kolkraben von keinem größeren Schuttplatz mehr wegzudenken sind.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Bericht ist in vier Abschnitte eingeteilt

- 1) Der erste behandelt die geographische Lage, das Klima, die Flora, den Nationalpark Stilfser Joch u. a.

Als Vinschgau wird das Etschtal vom Reschenpaß bis zur Töll bei Meran bezeichnet. Es ist das niederschlagsärmste Tal der Ostalpen. Dies ist auch mit ein Grund, daß ein Großteil der Sonnenhänge Steppencharakter trägt und eine ganz besondere Fauna und Flora aufweist. Auch manchen sonst seltenen Vögeln sagen diese Steppenhänge mehr als andere Biotope zu, z. B. dem Steinrötel, dem Ortolan, der Zippammer.

- 2) Im zweiten Abschnitt werden die wichtigsten Lebensräume durchleuchtet.
- 3) Verzeichnis aller im Vinschgau bisher nachgewiesenen Vogelarten mit Angabe der Biotope, in denen sie beobachtet wurden. Es wird zwischen „Feststellung“ und dem „einwandfreien Brutnachweis“ unterschieden.
- 4) Im speziellen Teil werden einige Vogelarten genauer besprochen und Beobachtungsdaten angeführt. Allgemein verbreitete Arten sind nur erwähnt, wenn von ihnen bezüglich Höhenverbreitung, Horizontalverbreitung, Brutbiologie usw. erwähnenswerte Angaben vorliegen.

LITERATUR

- BECKMANN, K. O.: Zu „Ornithologische Ferienbetrachtungen in Südtirol. — In: Orn. Mitt., 8, p. 114, 1956.
- BERNHARD, J.: Aus der Vogelwelt Suldens. — In: Der Schlern, 3, p. 127, 1922, Bozen.
- BONOMI, A.: Interessanti catture di uccelli. — In: Boll. del naturalista, 5, p. 131, 1885.
- CREUTZ, G.: Vogelbeobachtungen im Ortlergebiet (Südtirol). — In: Orn. Mitt., 8, p. 166—167, 1956.
- DALLA TORRE, K. W. & ANZINGER, Fr.: Die Vögel von Tirol und Vorarlberg. — In: Mitt. Orn. Ver. Wien „Die Schwalbe“, 20/21, 1896/97.
- FISCHER, K.: Die Murkegel des Vinschgau. — In: Der Schlern, 40, p. 24 ff., 1966.
- KÖNIG, D.: Ornithologische Ferienbeobachtungen aus Südtirol. — In: Orn. Mitt., 12, p. 110—116, 1960.
- MEUSBURGER, K.: Aus der Südtiroler Vogelwelt. — In: Der Schlern, 2, p. 259—265, 326—336, 352—355, 1921.
- MOHR, H.: Die Singvögel der Umgebung von Brixen, Ornithologische Skizze, Fünftes Programm des k. k. Gymnasiums zu Brixen, Brixen, p. 1—35, 1855.
- MOLTONI, E.: Osservazioni ornithologiche fatte nel 1964 nella Valle del Torrente Cismon. — In: Riv. Ital. Orn., 35, p. 34—118, 1965.
- MOLTONI, E.: Gli uccelli del Parco Nazionale dello Stelvio, Estratto da „Studi per la valorizzazione naturalistica del Parco Nazionale dello Stelvio, Sondrio, 1969.
- NIEDERFRINIGER, O.: Ornithologische Beobachtungen am Sonnenberg im unteren Vinschgau. — In: Der Schlern, 44, p. 109—119, 1970.
- NIEDERFRINIGER, O.: Die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*, in Südtirol. — In: monticola, 2, p. 133—156, 1971.
- NIEDERFRINIGER, O.: Das Brutvorkommen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Spanien/Italien. — In: monticola, 3, p. 21—28, 1972.
- NIETHAMMER, G.: Zur Vogelwelt Südtirols. — In: Orn. Mitt., 8, p. 6—12, 1956.
- NIETHAMMER, G.: Das Mischgebiet zwischen Passer d. domesticus und Passer d. italiae in Südtirol. — In: J Orn. 99, p. 431—437, 1958.
- OELKE, H.: Ornithologische Wandereindrücke aus Südtirol. — In: Orn. Mitt., 12, p. 105—110, 1960.
- ORTNER, P.: Zur Ornithologie des Etschtales. — In: Der Schlern, 43, p. 455—487, 1969.
- RAMPOLD, J.: Vinschgau, Verlagsanstalt Athesia, Bozen, 1971.
- SEITZ, E.: Zum Mischgebiet zw. Passer d. domesticus und Passer d. italiae in Südtirol und den südöstlich angrenzenden Gebieten. — In: Orn. Mitt., 16, p. 212, 1964.
- TRATZ, E. P.: Ornithologisches aus Südtirol — In: Orn. Mitt., 15, p. 221—222, 1963.

Anschrift des Verfassers:

OSKAR NIEDERFRINIGER

I-39012 Meran E.-Toti-Straße 6

„monticola“ — Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Herausgeber: Gymn.-Prof. Dr. Walter Wüst, D-8 München 19, Hohenlohestraße 61. — Verlag und Schrifteitung: Dr. Franz Niederwolfsgruber, A-6040 Innsbruck, Pontlatzer Straße 49. — Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

„monticola“ wird den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft kostenlos zugestellt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt öS 100.—. Einzahlungen sind erbeten auf das Konto „monticola“, Girokonto 0000-143.958 bei der Sparkasse der Stadt Innsbruck (Postscheckkonto der Sparkasse Wien 60.675).

Druck: Thaurdruck, A-6065 Thaur, Dorfplatz 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1972-1974

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Niederfriniger Oskar

Artikel/Article: [Über die Vogelwelt des Vinschgaues, Südtirol. 53-76](#)